

konnte, auf Vorschlag der eidgenössischen Kunstkommission, eine Jury bestellt werden, um die eingegangenen Entwürfe zu Händen des Bundesrates zu beurteilen, und am 21. Mai 1901 erhielt Herr Kissling den Auftrag, den Entwurf des Denkmals definitiv auszuarbeiten.

Der Bildhauer ging mit sorgfältiger Benutzung aller chronikalischen Nachrichten und zweier alter Ölbilder zu Werke (deren eines der Familie Zollikofer von Altenklingen gehört, während das andere erst in neuerer Zeit auf Vadians einstigem Landgut unweit St. Gallen gefunden wurde, an der „Weihnachtshalde“ zwischen St. Josephen und Engelburg). Der Entwurf fand die Zustimmung der Jury und der Bürgergemeinde, worauf der Künstler den Auftrag zur endgültigen Ausführung erhielt, im Juni 1902, und der Bundesrat einen Beitrag der Eidgenossenschaft von Fr. 25 000 dekretierte.

Das Tonmodell der Statue ist 3,75 m hoch. Der Guss wurde anfangs Juni 1904 in der Bronzgiesserei Val d'Osne in Paris vollendet. Das Piedestal besteht aus erratischem Schwarzwälder Granit; mit seiner Errichtung begann man im Mai 1904.

Die Weihe des Denkmals ist am 7. Juli abhin erfolgt.

Nach dem Zwinglidenkmal in Zürich das Vadiandenkmal in St. Gallen! Das nächste wäre jetzt ein Denkmal Ökolampads. Ob Basel es errichten wird?

Noch sei erwähnt, dass man ein Bild des Vadiandenkmals vor der eingangs erwähnten, vortrefflich geschriebenen „Erinnerung“ Professor Dierauers findet, ebenso an der Spitze der Festschrift, welche der St. Galler historische Verein der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz im Herbst dieses Jahres gewidmet hat.

E.

Der päpstliche Nuntius an Ammann und Rat zu Appenzell.

Chur, 26. März 1525.

Wir haben im drittletzten Heft der Zwingliana (S. 375) einen bischöflichen Brief an die Appenzeller abgedruckt und erwähnt, dass noch ein anderes Stück von einigem Interesse vorliege. Dieses letztere ist der nachfolgende Brief des Nuntius Ennius, Bischof

von Verula, der aus Chur bei Ammann und Rat zu Appenzell um Geleite nachsucht, um dort seine Aufträge ausrichten zu können. Das Schreiben lautet:

Hochgeacht Großmectigen lieb hern vnsern grüß züvor mit beger wellend vnß beuolhen habenn. Als vor der vnnerhofften vngluckhafftiger schlagt yetz zü Pasz: vnser allerhailgister vatter ym fürgenomen hatt vnß in aigner person zü euwer großmectigkeit vff yr geschrifflich begerenn zü schickenn, siel vnß vnder wegeu mancherlei schwar vnuud groß sachen an: der massen, daß biß vnd wir von syner halikeit ander mer beuelch empffengend vnd von den hernn dryer pünther durch die wir zü euch zychen müßend, sicher gleit gebenn ward: ym venediger landt lengen dann wir gewellen habend müssen stil ligenn.

Als wir aber von gnadenn gottes glücklich yn dry pünth kamend: vnuud von den selbigen erlich, güttlich vnd richlich empfaugen sind, hatt vnß für gütt angesehen, Euwerer großmectige vnser zükünfft anzeigeu vnd die brieff. B. Ht. ytlichem ortt (vnuud ob yr wellend eyenen tag berieffenn.) vmb eyn sicher gleidt schickenn. Bittend yr wellend nit anderß globen dan daß wir an der Regenten vnd Herschafften gemeiner eidnoschafft redlich dapfferkeit vnd vffrichtem globenn vnuud trüw nie gezweifelt habend Sünder allein haben wir gütt küntschaft vnuud bericht./ vnder eüch mancherley sündbarlich vnuud gemein clagen synd, daßhalb vnß nit allein nit vnuütz sündler für nottürfftig bedünckt von eüwer gromectige (!) eyn offenn, sicher gleidt zü begeren also das wir solcher gemeinen vnd sündler clagen halb fry vnuud vngezwengt / vor eüch erschyuen / ston / hingon vnuud wider komen müge sicher vnd vngeirt, dann wo wir von eüch solchß erlangend, werdend ir verstonn, daß wir mer in eigner person mer nützen mügen solch clagen ab zß stellenn, dann sünsch ymantz: So von. B. Ht. wegeu mit eüch handelste, dan wir warlich by B. Ht. eüch alweg bystendig gsyn sindt vnd trüwgenlich gemeiner Eidgnossen Eer vnd rüm brysen vnd verkündt habendt.

Darnach wenn eüwer großmectigkeit. B. Ht. gegen eüch gütten willen: vnuud vrsach der begerung sicherß gleidtz. vffer yren brieffenn verstandend vnd ermessend üß vergangen hendlen: waß gemein nütz erfolgett mit ratt vnd fruntlichem anschlag ze handlen verhoffend wir, ir werden an. B. Ht. gütten willen den sye gegen Eüwerer großmectige Nation tragt, ganz nit zwiffen Besünder so yr offentlich gespüren werden, daß sin Ht. für euch nit klein sorg hatt: als dan in fürgang der handlung Eüwerer großmectigkeit eigentlich erfarn werdenn.

Vnuud ob eß Eüwerer Großmectigkeit gefellig were, vnß solch ob angezeigt gleidt zegeben vnd für notwerdig (!) achtendend vnß Euwer eyenen gleytzman vmb deß wegs vnuud der schrier vnfonde willenn entgegen zü schiken, wellen wir mit Dank annemenn, doch setzen wir solchß Eüwerer großmectigkeit gänzlich heyn. Hie mit sind got beuolhen. Geben zü Chür am XXVI tag deß Mertzges im jar etc XXV.

.V. Mearum. D.

Obsequentiß
E. Epüs Verula
Apostolicus Nuntius

Adresse: . Denn großmectigen hochgeachten herrn aman und Ratt zü Appenzell vnserm gunftigem lieben herrn. Appenzell.

Papier original fol. im Landesarchiv Appenzell J. Rh. Oblatensiegel abgefallen. In Dorso noch einige (Tagsatzungs?)notizen, nicht zum Text und zur Sache gehörend.

E. Hahn.

Miscellen.

Zu Regula Zwingli (S. 323 ff.). Wir wussten bisher noch keine nähere Auskunft über die Patin der Regula Zwingli zu geben, die Wittwe Regula Schwend (vgl. S. 324. 383). Jetzt gibt sie uns Herr Pfarrer Julius Studer am Kantonsspital in Zürich, der Kenner der Landenbergischen Familiengeschichte. Er schreibt uns: „Frau Regula Schwend war die Tochter des Johannes Schwend mit dem Zunamen der Jüngste oder der Lange, † 2. März 1488, und der Martha von Landenberg-Greifensee zu Alt-Regensberg, † 10. April 1510. Sie verheiratete sich mit Kaspar Murer von Basel, Burger zu Zürich, 11. Mai 1482, Mitglied des hörnenen Rates 1489, † 1517/18“.

Zu Zwingli und Erasmus (S. 361). Den Logodädalus hat Zwingli von Erasmus selber gelernt. Ich fand in der Briefsammlung des Erasmus von Nichols p. 284 logodaedala als Adjektiv. Im Text der Leydenerausgabe III^b 60 korrespondiert damit: et arte conficta. Der betreffende Brief stammt aus der Zeit der Adagia, wo Erasmus sub voce Daedali opera das Substantiv *λογοδοιδαλος* erklärt (ed. Froben. der opera II. 446). Der Ausdruck ist ihm auch sonst geläufig; er findet sich auch auf den ersten Seiten des Hyperaspistes. Es ist komisch, dass Zwingli das Wort gerade auf den wirft, von dem er es gelernt hat.

P. Wernle.

Zu Konrad Schreyvogel (S. 408). Als Kuriosum sei festgehalten: Die „Neue Zürcher Zeitung“ vom 22. Mai 1904 erwähnt den „berühmten Wiener Dramaturgen Joseph Schreyvogel, den väterlichen Freund Franz Grillparzers“. — Statt Klein-Bebenhausen ist S. 412 zu lesen Kloster Bebenhausen.

Zu den Reliquien der Zürcher Stadtheiligen (S. 413). In der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 4. März 1904 tritt E. A. S. für die Glaubwürdigkeit des Tongius ein, während im Luzerner „Vaterland“ vom 10. April ein Ungenannter zugibt, bei der Form, in der die Ueberlieferung bis jetzt vorliege, könne man „in guten Treuen disputieren“. Die kritischen Grundsätze des Herrn E. A. S. kann ich in diesem Falle nicht teilen. Ob die glaubwürdigeren Beweisstücke, auf die der Ungenannte zu hoffen scheint, zum Vorschein kommen, wollen wir gewärtigen.

Zur Bullingernummer. 1. Zum „Verzeichnis des Geschlechts der Bullinger“ (S. 444) verdanken wir Herrn Dr. C. Keller-Escher in Zürich die Mitteilung, dass sich eine Kopie, die auch von den Familien der Meyer von Knonau, Lavater, Keller etc. handelt, unter den Leu'schen Manuskripten der Zürcher Stadtbibliothek vorfinde (Msc. L. 61). — 2. Die Verse unter dem Stimmer'schen Holzschnitt mit Bullingers Porträt (Tafel II der vorigen Nummer) stammen von Fischart (Bächtold, Hans Salat, S. 300).